

Wenn Gott gnädig Konsequenzen der Gnade Gottes



„Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Epheser 2,8-10).

erblickt hatte. Das ganze Werk der Errettung ist nicht eine Rettungsaktion, die Gott ad hoc durchführt, sondern es ist die Verwirklichung eines vorzeitlichen Vorsatzes. Gott erfüllt bei der Errettung eines jeden Menschen Verheißungen, die er ausgesprochen hat, lange bevor dieser existierte:

„... nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, in der Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten“ (Titus 1,1-3).

Viele Menschen kamen durch die Predigt des Evangeliums auf der Insel Kreta zum Glauben. In der Erfahrung dieser Griechen sah es zunächst so aus, als habe die Errettung mit ihrem Suchen und mit ihrem Glauben angefangen. Nun sollen sie erkennen, dass ihre Errettung nicht mit ihnen begann. Gott hatte das ewige Leben verheißen, bevor die Welt war. Bevor die Welt war, war außer dem dreieinigen Gott nichts da. Es existierten keine Engel und keine Menschen. Darum konnte Gott das ewige Leben nur dem Sohn Gottes verheißen haben. Der Sohn hat Leben in sich selbst; also sollte nicht er dieses verheißene Leben bekommen, sondern Gott der Vater hatte dem Sohn als Lohn für sein Leiden Seelen versprochen (Jesaja 53,11). Die Menschen, die errettet werden sollten, gab er seinem Sohn (Johannes 17,6). Die Kreter verstanden nun, dass sie darum errettet worden waren, weil der Vater dem Sohn ver-

heißen hatte, dass alle, die er mit seinem Blut erkaufen würde, das ewige Leben empfangen sollten. Gott hatte sie seinem Sohn gegeben, damit er sie rette, bewahre und vollende (Johannes 17,19-24), bevor die Welt war. Viele der anwesenden Kreter werden „Aha!“ gerufen haben. „Jetzt erst begreife ich, wie groß das Heil ist, wie weit her es kommt und wie hoch hinauf es reicht. Es kommt ja von Gott, und es führt zu Gott selbst.“

Gegen Ende seiner Auslegung des Evangeliums im Römerbrief kommt Paulus ein zweites Mal auf den Ursprung des Evangeliums und damit der Errettung zu sprechen. Er geht dann aber noch weiter zurück als zu den Verheißungen, die Gott den Propheten gemacht hatte (Römer 1,2); denn jetzt sagt er, dass die von Gott geliebten und berufenen Gläubigen (Römer 1,6,7) von Gott von je her dazu ersehen und dazu bestimmt waren, berufen, gerechtfertigt und verherrlicht zu werden. Die Sache fing also nicht damit an, dass die Römer eines Tages glaubten und dem Ruf folgten, sondern damit, dass Gott sie zuvor erkannt hatte (Römer 8,29.39).

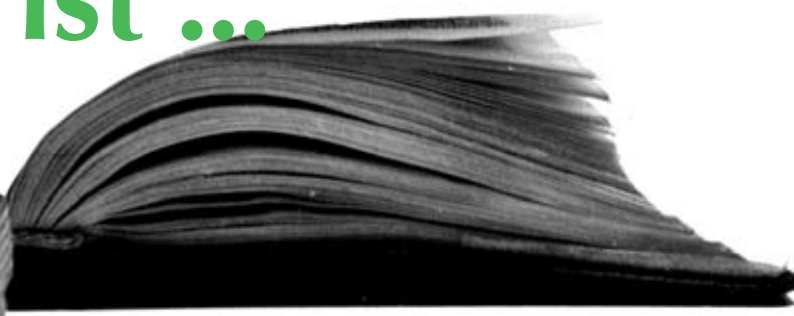
Beachten wir, dass Paulus hier nicht sagt: „Das, was Gott zuvor erkannt hat“, sondern er sagt: „Die, welche Gott zuvor erkannt hat“. Gott hat nicht nur die Errettung (also „das, was“) vorher beschlossen - damit sind meistens alle ganz einverstanden. Sondern Gott hat auch die Erretteten („die, welche“) vorher zum Heil erwählt - dagegen protestieren fast alle. Aber das sagt der Apostel, ob das uns gefällt oder nicht.

Weil der Mensch total verdorben ist, kann er nur durch Gnade gerettet werden.

Dieser Vers nennt beides: Die Herkunft der Errettung und das Mittel, um errettet zu werden. Es ist „aus Gnade“, d. h. ganz aus Gott und durch Gott. Es ist „mittels des Glaubens“; d. h. dass keiner errettet wird, der nicht glaubt. Ich beschränke mich in den nachstehenden Ausführungen auf die Errettung als ein Werk der göttlichen Gnade. Das geschieht aus zwei Gründen: aus Gründen der Priorität (alles richtige Denken muss mit Nachdenken über Gott anfangen) und aus Platzgründen.

Wie Johannes lehrt auch Paulus, dass die Errettung vollständig Gottes Werk ist, dass das Evangelium mit Gott beginnt und von Gott ausgeht. Er deutet diese Wahrheit bereits an durch einen eingeschobenen Vermerk in den einleitenden Sätzen des Römerbriefes: „das er durch seine Propheten in heiligen Schriften zuvor verheißen hat“ (Römer 1,2). Damit erinnert der Apostel uns daran, dass das Evangelium nicht mit dem Glauben der Christen in Rom anfang. Das Evangelium war längst von Gott beschlossen und verheißen, bevor ein einziger Mensch, der durch dieses Evangelium gerettet werden sollte, das Licht der Welt

ist ...



William MacDonald schreibt zu dieser Stelle in seinem Kommentar zum Neuen Testament:

„Gott hat uns zuvor erkannt von Ewigkeit her. Das war nicht ein bloß intellektuelles Wissen ... Seine Vorkenntnis umschließt nur diejenigen, die er zuvor bestimmt hat, dass sie dem Bilde seines Sohns gleichförmig gemacht werden sollen. Es handelt sich also um eine Vorkenntnis mit einem ganz bestimmten Vorsatz, der nie aufgehoben werden kann. Es genügt nicht zu sagen, Gott habe eben vorher gewusst, wer eines Tages Buße tun und glauben würde. Seine Vorkenntnis stellt vielmehr die später eintretende Buße und den Glauben sicher.“

Weil der Mensch total verdorben ist, kann er nur durch Gnade gerettet werden. In ihm ist kein Funken von irgend-einem Guten, wo Gott einsetzen könnte, so dass der Mensch sich mit Gottes Hilfe zu Gott aufschwingt.

Das Neue Testament zeigt, dass er der Sünde Adams wegen von Geburt her ein Sünder ist (Römer 5,12ff); er ist unfähig zum Guten; er ist ein Knecht der Sünde (Römer 6,17); sein ganzer Wille ist feindlich gegen Gott gerichtet (Römer 5,10; 8,7; Kolosser 1,21).

Paulus sagt: „*Alle sind unter der Sünde*“ (Römer 3,9).

Wir sind „unter“, nicht neben und schon gar nicht über der Sünde. Wir haben die Sünde nicht im Griff, sondern die Sünde hat uns im Griff. Die Sünde begleitet uns nicht lediglich, sondern sie steht über uns und beherrscht uns. Wenn wir erkannt haben, dass der

Mensch unfähig und unwillig ist zum Guten, dann begreifen wir auch, dass nichts als Gottes Gnade ihn retten kann.

Dann begreifen wir, dass alles Reden vom „Zusammenwirken des Menschen guten Willens mit Gott und seiner Gnade“ Torheit und Wahn ist. Es ist kein Zufall, dass die Reformatoren Paulus und den Römerbrief besonders liebten. Sie erkannten in ihm ganz neu das, was man seither **die Alleinwirksamkeit Gottes in der Errettung** nennt. Sie verwendeten dafür das griechische Wort **Monergismus**.

Die Römische Kirche lehrte und lehrt ein Zusammenwirken des willigen und aufrichtigen wiewohl sündigen Menschen mit Gottes Gnade und Heilsangebot. Sie glaubt an einen **Synergismus**, d. h. Zusammenwirken Gottes und des Menschen in der Errettung.

Was bedeutet die Gnade konkret?

1. Gnade bedeutet, dass alles Heil von Gott ausgeht

Den Thessalonichern schreibt Paulus, dass Gott sie „von Anfang erwählt hat zur Seligkeit“ (2. Thessalonicher 1,13). Warum genügt es nicht zu wissen, dass Gott uns erwählt hat? Warum wird mit Nachdruck gesagt, dass die Erwählung vor der Zeit geschah? Was tut das zur Sache? Offenkundig will der Apostel den Empfängern des Briefes klarmachen, dass die Ursache der Erwählung nirgends als in Gott allein sein konnte. Geschah die Erwählung im Anfang, als noch keine Schöpfung war, dann wissen wir, dass kein Ding in der Schöp-

fung und kein Geschehen in der Zeit die Ursache für die Erwählung ist.

Paulus sagt hier nicht, dass Gott uns erwählt hat, weil er wusste, dass wir heilig und tadellos sein würden. Nein, er hat uns auserwählt, damit wir heilig und tadellos seien. Die Auserwählung bewirkt etwas am Erwählten; sie wird nicht durch etwas im Erwählten bewirkt. Sie stellt das von Gott gewollte Ergebnis sicher. Das Gleiche sagt Petrus:

„...*auserwählt nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, durch Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi: Gnade und Friede sei euch vermehrt!*“ (1. Petrus 1,2).

Wir sind nicht auserwählt, weil wir gehorsam sind, sondern wir sind auserwählt zum Gehorsam. Es ist die Auserwählung, welche den Glaubensgehorsam (Römer 1,5) begründet, es ist nicht der Glaubensgehorsam, der die Auserwählung begründet, wie manche sagen. „Die Erwählung wird in der Bibel so klar und offen gelehrt, dass nur der Widerspruch des menschlichen Herzens der Grund sein kann, warum sie nicht von allen Christen allseits akzeptiert wird“ (F. W. Grant: *The Sovereignty of God in Salvation*)

Der Mensch will nicht vollständig auf Gott angewiesen sein; er will sein eigener Herr sein, auch bei der Errettung. Georg Whitefield sagte in einer Predigt zwei Jahre vor seinem Tod:

„Ich weiß, dass keine andere Wahrheit den Menschen wirklich demütigen kann. Denn entweder muss Gott uns er-

Es ist kein Zufall, dass die Reformatoren Paulus und den Römerbrief besonders liebten.





wählen, oder wir müssen Gott erwählen“.

2. Gnade bedeutet, dass alles Heil von Gott gewirkt wird

Nicht nur „von ihm“, sondern auch „durch ihn sind alle Dinge“ (Römer 11,36). In Römer 3,21-25 erklärt Paulus, wie der Schuldige gerechtfertigt wird. Er verwendet dabei in der griechischen Grammatik lauter Passivkonstruktionen, um damit zu zeigen, dass nur einer aktiv ist, nämlich Gott. Er ist der Handelnde, der Mensch ist lediglich der Empfangende. Gott hat den Schuldigen gerechtfertigt und von dessen Schuld befreit, indem sein Sohn die Schuld auf sich nahm; indem sein Sohn ihn vom verdienten Gericht loskaufte. Christus hat bezahlt, was wir nicht bezahlen konnten. So macht Römer 3,21-25 deutlich, dass Gott allein das Gute für uns wollte und dass Gott allein das Gute für uns tat. Das ist eine Umschreibung von Gottes Gnade. Auf diese Weise hat Gott es unmöglich gemacht, dass jemand anders als Gott allein den Ruhm für das Erlösungswerk bekommt (Römer 3,27).

3. Gnade bedeutet, dass Gott an uns nicht nach Verdienst handelt

Wir „werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesus ist“ (Römer 3,24), d. h. geschenkweise, ohne Verdienst, ohne unser Dazutun. Wir haben Gott nichts gegeben, worauf er uns irgendeine Wohltat schuldete, schon gar nicht Vergebung, Errettung und ewiges Leben. David, der die Glückseligkeit

dessen kannte, dem Gott die Sünde nicht zurechnet (Römer 4,6), sagte:

„Er hat uns nicht getan nach unseren Sünden, und nach unseren Ungerechtigkeiten uns nicht vergolten“ (Psalm 103,10).

Ein Wort zum Verhältnis von Gnade und Verantwortung

Gott ist nicht nur der Gott, der allein war und sein wird; er ist auch der Gott, der ist (Offenbarung 1,8). Einige denken, wenn er sie einst erwählt habe und darum einst verherrlichen werde, sei es gleichgültig, wie sie hier und heute leben. Das ist nichts als sündiges Wunschdenken. Der gleiche, der vor Grundlegung der Welt in Christus erwählt hat (Epheser 1,4), ist der gegenwärtige Gott, dessen Wille hier und jetzt zu geschehen hat (Epheser 5,16); denn heute ist der Tag des Heils (2. Korinther 6,2); und heute, wenn wir seine Stimme hören, dürfen wir unsere Herzen nicht verhärten (Hebräer 3,7). Jesus Christus ist derselbe gestern und in alle Ewigkeit, ja, aber auch heute (Hebräer 13,8). Er ist der lebendige Gott, dem wir heute gehorchen, zu dem wir auch jetzt beten und der uns hier und jetzt erhört und uns jetzt gibt nach unserem Glauben. Manchmal beherrscht uns der gebannte Blick auf die Gegenwart so sehr, dass wir nicht mehr sehen, was wir einst sahen, nämlich dass die Gegenwart aus der Vergangenheit fließt, dass wir jetzt sind, was

Gott zuvor verordnet hat; und dann erdrückt uns die Macht des Heute. Oder aber wir sind so einseitig fixiert auf die Tatsache, dass Gott uns von Ewigkeit her in Christus erwählt hat und dass daher meine ewige Bestimmung in seinen Ratschlüssen tatsächlich unverrückbar ist, dass ich vergesse, dass ich jetzt Gott dienen, dass ich heute den Sündern das Evangelium predigen muss. So betäubt das übermächtige Gestern das Heute. Weil wir nun so vergesslich und so töricht sind, haben wir es täglich nötig, an beides erinnert zu werden, an Gottes ewige Ratschlüsse und an Gottes gegenwärtige Regierung, an seinen Vorsatz und an meine Pflicht.

Benedikt Peters 

Aufgaben lesen